

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 45 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus  
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Ar. 84 Samstag, den 20. Oktober 1917 6. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
In Anbetracht der eingetretenen Salzknappheit wird bis auf Weiteres Salz von den hiesigen Lebensmittelgeschäften nur noch auf Lebensmittelkarten abgegeben.  
Hofheim, den 19. Oktober 1917.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Alle im Oktober 1900 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich in der Zeit vom 1. bis 5. November auf hiesigen Rathaus während der Dienststunden zur Landsturmrolle anzumelden.  
Hofheim, den 19. Oktober 1917.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Am 18. Oktober ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1500/9. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Holzgestoff und Strohgestoff“, erlassen worden.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

### Lebensmittel-Ausgabe.

#### Kunsthonig.

Montag, den 22. Oktober ds. Js. bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittelkarten No. 1-80
2. Stippeler Fr. Ww. „ „ „ 81-150
3. Consum Verein „ „ „ 151-223
4. Rippert Lorenz „ „ „ 224-295
5. Zimmermann Gg. „ „ „ 296-380
6. Wenzel Nikol. Ww. „ „ „ 381-460
7. Zimmermann Jakob „ „ „ 461-535
8. Gzopel Ww. „ „ „ 536-610
9. Philidius Albert „ „ „ 611-725
10. Rüdling Karl „ „ „ 726-800
11. Hennemann Heinrich „ „ „ 801-915
12. Becker Karl „ „ „ 916-970
13. Petry Karl „ „ „ 971-1070
14. Hahn Heinrich Ww. „ „ „ 1071-1116

Auf jede Person entfallen 300 Gramm. Der Preis beträgt für 300 Gramm 36 Pfennige.

#### Margarine.

am Montag, den 22. Oktober ds. Js.

1. Petry Karl auf Lebensmittelkarten Nr. 1-257
2. Wenzel Nikol. Ww. „ „ „ 258-545
3. Hennemann Heint. „ „ „ 546-832
4. Rippert Lorenz „ „ „ 833-1116

Auf jede Person entfallen 120 Gramm. Der Preis beträgt für 120 Gramm 48 Pfennig.  
Haushaltungen, welche geschlachtet haben und jüdische Haushaltungen sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.  
Hofheim a. T., den 19. Oktober 1917.  
Der Magistrat: J. A. Heunisch.

### Köcher-Nachrichten.

Abwälzung der Kohlensteuer. Massenhaft kommende Klagen, daß Lieferer von Fabrikaten der Rechnung den angeblichen Betrag der Kohlensteuer als Zuschlag auflügen. Dies muß, nach Mitteilung des Hansabundes, als durchaus unzulässig bezeichnet werden. § 37 des Kohlensteuergesetzes vom 8. April d. Js. gibt als Lieferungsmaßregel, den Lieferern, die beim Inkrafttreten des Gesetzes Verträge über Lieferung von Kohle oder aus Kohle hergestellten festen Brennstoffen laufen haben, das Recht, dem Abnehmer die auf die Lieferungen an ihn nach diesen Verträgen entfallende Kohlensteuer in Rechnung zu stellen und dasselbe gilt, insoweit beim Inkrafttreten des Gesetzes Verträge über Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas, Wasser, Heizung oder Dampfkraft oder sonstigen Vereinbarungen über derartige Leistungen bestanden. Weiter gehen die Rechte der Lieferer nicht. Wir müssen uns überhaupt dagegen aussprechen, heißt es in einer Beschriftung des Hansabundes weiter, daß sich die Sitte besser die Unsitte eingebürgert, die Steuern sichtbar

dem Fakturenbetrag zuzuschlagen, wie kommen damit in ganz falsche Beziehungen von Staat und Käufer wie von Lieferer und Käufer. Die indirekten Steuern gehen richtigerweise in die Betriebskosten und innerhalb der Gesamtkosten überhaupt werden sie je nach der Konjunktur weiter abgewälzt oder aber bleiben an einer Stelle der Produktions- und Vertriebsweise hängen und belasten dann dieses Glied, es heißt zu einer Erstarung unseres Wirtschaftslebens zu gelangen, wenn man in diesen sehr feinfühligem Prozeß der Ab- und Ueberwälzung der Steuern wie aller sonstigen Geschäftskosten eingreifen wollte.

— Trocknung von Rübenblättern und Kartoffelkraut. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Reichsabteilung, Berlin W 35, Potsdamer Straße 29/31, gibt bekannt, daß sie für getrocknete Rübenblätter, Rübenköpfe und Rübenschwänze, die bis zum 15. Januar 1918 geliefert werden, einen Preis von 450 M. und für käuflich getrocknetes Kartoffelkraut, das bis zum 15. Dezember 1917 geliefert wird, einen Preis von 400 M. für 1000 kg. ohne Sach waggonfrei Verladung bezahlt. Die Zahlung setzt das Vorliegen bestimmter Bedingungen hinsichtlich Beschaffenheit und Gehalt der Ware voraus. Es empfiehlt sich eine Niederschrift der einschlägigen Bestimmungen bei der Bezugsvereinigung anzufordern.

— Gegen die andurchdringliche Dunkelheit, in welcher mangels jeglicher Beleuchtung die Straßen der Stadt höchst abends und nachts liegen, soll nun doch eingeschritten werden. Der Magistrat hat bei dem Gaswerk beantragt, daß wenigstens die Lichtlaternen wieder in Funktion treten. Die Direktion des Gaswerkes ist hierauf in Berlin vorstellig geworden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung war man ziemlich einmütig der Ansicht, daß diese Anfrage in Berlin überflüssig sei, da es sich nicht um die Neueinrichtung einer Beleuchtungsanlage, sondern lediglich um die Wiederbenutzung einer bestehenden, nur vorübergehend ausgeschalteten Lichtanlage handle. Auf alle Fälle müßte eine mäßige Beleuchtung der Straßen herbeigeführt werden, und zwar barbiert. (Was in höchst möglich ist, dürfte auch in Hofheim durchzuführen sein. Es ist ganz unmöglich abends die Treppe nach dem Bahnhofsübergang der Raigheimerstraße zu finden.)

— Einen Verzug für die Kriegsanleihe veranstaltete die Jugendwehr in Homburg v. d. H. Mit Trommeln und Pfeifen durchzogen die Kolonnen die Hauptstraßen. Rings um den Zug lodorten die Fackeln. Vorn ein großes Schild in Flammenchrift die Worte „Reichet Kriegsanleihe!“ und „Deutscher Michel hol“ aus zum Entscheidungsschlage!“

— Trotz der häufig wiederholten Warnungen ist unsere Bevölkerung immer noch viel zu vertrauensselig. So haben erst jüngst Firmen der optischen und feinmechanischen Industrie einen in Deutschland beschäftigten belgischen Werkzeugschlosser auf dessen französisch geschriebene Anfrage Kataloge ihrer Waren anstandslos zugesandt. Auf diese Weise gelingt es der geschickt organisierten Spionage unserer Feinde, sich auch jetzt noch wertvolles Nachrichtematerial zu verschaffen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie notwendig es im vaterländischen Interesse ist, strengste Vorsicht und Wachsamkeit im Privat- und Geschäftsleben walten zu lassen. Eine Versendung von Druckschriften und Katalogen, deren Inhalt unseren Feinden von Nutzen sein könnte, an Unbekannte darf unter keinen Umständen erfolgen. Jeder hat die Pflicht, in seinem Kreise auf die ausgebreitete Spionagegefahr hinzuweisen und dadurch dem Vaterlande zu dienen.

— Befreiung von der Fahrkartenpreiserhöhung. Von der Entrichtung der von Donnerstag ab geltenden Ergänzungsgebühr für Eisenbahnfahrkarten sind befreit: Inhaber von Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, Militärfahrtscheine usw., soweit sie zu den Schnellzügen Gültigkeit haben, Freifahrtscheine der Eisenbahnbeamten und -arbeiter. Befreit sind ferner noch Inhaber von Schnellzugfahrkarten, die die Fahrt vor dem 18. Oktober angetreten haben und ohne Unterbrechung weiterfahren.

— Die verteuerte Eisenbahnfahrt. Die Ergänzungsgebühr zu den Schnell- (S) und Eilzugfahrpreisen beträgt von heute an bei einem Fahrpreise bis 5 M. 3 M. von 5-10 M. 8 M., von 10-15 M. 13 M., von 15-25 M. 29 M. usw. Für uns kommen folgende Züge der Taunusbahn als zuschlagspflichtig in Betracht: Richtung Höchst-Frankfurt: ab Höchst 7,40 morgens, 12,40 mittags, 7,54 abends; Richtung Frankfurt-Höchst: ab Frankfurt 7,50 morgens, 7,46 abends. — Höchst-Wiesbaden: ab Höchst 8,04 morgens, 8,00 abends; Wiesbaden-Höchst ab Wiesbaden 7,00 morgens, 12,03 mittags, 7,18 abends.

— Auf Anordnung des preuß. Ministeriums ist ein Verzeichnis der im Staatshaushalt vorgenommenen Veränderungen herausgegeben worden, welches nachstehend veröffentlicht wird:

Fortsetzung.	
Fremdausdruck	Verdeutschung
emeritiert	a) außer Dienst, verabschiedet, im Ruhestand
Emolumente	b) Nebenbezüge, Dienstbezüge
Equipagengelder	c) Gehaltsbezüge
Etatsbudget (Kap. 1 Tit. 6 der Ausgaben)	d) Haushalt, Haushaltsplan, Plan (bei den einzelnen Etats hat die Aufschrift zu lauten: „Haushalt des Ministeriums“)
Etat	e) planmäßige Anstellung
etatmäßige Anstellung	f) Rechnungsjahr
etatmäßige Stellen	g) planmäßige Stellen
Etatstitel	h) Planartikel, Haushaltsartikel
Exekutivbeamte	i) Augenbeamte, Sicherheitsbeamte
Exekutivdienst	j) Vollstreckungsbeamte
Exemplar	k) Sicherheitsdienst, Vollzugsdienst
extraordinär	l) Stück, Abdruck
	m) kommt nur in dem Vermerk am Schlusse der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben vor und kann dort überhaupt weglassen.
Fabrikation	n) Verfertigung, Herstellung
fiskalische	o) Erzeugung
fiziert	p) staatseigene, staatliche
Fonds	q) fest, festgestellte
	r) ist nicht völlig zu beseitigen, kann aber in vielen Fällen ganz weggelassen werden oder durch „Anlage, Mittel, Gelder, Stelle, Ausgaben (allgemeine bei allgemeinen Fonds)“ ersetzt werden
Formulare	s) Vorbrücke
Fortführdiäten	t) Fortsicherbarkeiten
Funktionszulagen	u) Funktionszulagen
Furage	v) Futter
Generaletat der Verwaltung (des Ministeriums)	w) Rassenanschlag der Generalkassafür die Verwaltung (für das Ministerium)
Gratiale, Fällens-Gratifikation	x) Fällensfähigkeitsauszeichnung
Hauptetat	y) außerordentliche Zuwendung
Hauptetat der Generalkassafür	z) Hauptplan
Honorierung	aa) Hauptoffenanschlag der Generalkassafür
hygienisches Gewerbeinstitut	bb) Entlohnung
	cc) Anstalt für gewerbliche Gesundheitspflege (Handelsverwaltung S. 7, Erläuterung zu Kap. 68 Tit. 3)
Import	dd) Einfuhr
Insignien	ee) Abzeichen
Inspektions-, Gewerbebeamte	ff) Gewerbeaufsichtsbeamte
Institut	gg) Fachanstalt, Anstalt
Instruktionskurse	hh) Sonderlehrgänge
Interesse	ii) „für“ oder „zum Nutzen“ oder „zum Vorteil“
Interesse bieten	jj) Beachtung verdienen
Interessenten	kk) Beteiligte, Teilnehmer, Bezüher
interimistische	ll) zwischenzeitliche, einstweilige, vorläufige, stellvertretende
Invalide	mm) Ausgebildete, Dienstuntauglich; im Zweifel bisheriger Ausbruch
Invalide ngelder	nn) Ausgebildeten ngelder; im Zweifel bisheriger Ausbruch
Inventar	oo) Geräte oder Einrichtungsgüter
Inventariengelder	pp) Einrichtungsgüter (Hofwehr) ngelder
Jockey	qq) Rennreiter
Jurisdiktionsbeiträge	rr) Gerichtsbarkeitsbeiträge

(Fortsetzung folgt).

# Russische Beschwerden.

Die provisorische Regierung hat den Rotschrei der russischen Truppen in Mazedonien endgültig geprüft und die darin enthaltenen Beschwerden als berechtigt erklärt. Die russischen Truppen in Mazedonien führen bittere Klage über ihre Stellung als Soldaten zweiter Klasse. Sie sind vom Oberkommandierenden der Verbände-Orient-Armee stets in die gefährlichsten Kampfzonen gesteckt worden. Sämtliche Verbindungen mit ihrer Heimat wurden willkürlich unterbunden. Zahlreiche russische Soldaten wurden standrechtlich erschossen. Die geringsten Disziplinvergehen der russischen Truppen wurden mit dem Tode bestraft. Die Willkürherrschaft Sarraills wurde durch den russischen General Dietrich unterstützt. Durch Zufall gelang es den Russen in Mazedonien, einem russischen Sonder-Besandten den Rotschrei mitzugeben und ihn zur Kenntnis der provisorischen Regierung zu bringen. Die provisorische Regierung hat nun Vorstellungen bei den Regierungen in Paris und London wegen der standstilligen Behandlung russischer Truppen in Mazedonien erhoben. (36.)

## Rundschau.

### Deutschland.

Um Bagdad. (36.) Was die gesundheitlichen Verhältnisse Bagdads betrifft, die früher infolge hygienischer Vernachlässigung sehr schlecht waren, und zu furchterlichen Ausbrüchen der Cholera führten, so lassen diese sich, wie Kenner versichern, durch moderne Einrichtungen so bessern, daß die Bevölkerung, die vor dem Kriege 140 000 Seelen zählte, sich in zehn Jahren mehr als verdoppeln würde, da die Geburtenziffer eine sehr hohe sei. Auch sei das Klima an sich für den Europäer durchaus nicht unerträglich. Wir haben alle Ursache, uns dieses günstigen Urteils des englischen Kenners zu freuen; denn wir dürfen hoffen, daß trotz der augenblicklichen Kriegslage es unseren Verbündeten gelingen wird, auf Bagdad wieder ihre Hand zu legen, und daß auch uns die Früchte gemeinsamer kultureller Arbeit in diesem Gebiete einst in reichem Maße zugute kommen werden.

„Gescheitert.“ (36.) Die Tribuna schreibt: Die Friedensfrage ist für dieses Jahr als gescheitert anzusehen. Im Vatikan ist die zuversichtliche Haltung der letzten Woche gewichen. Man hofft weiter auf eine Antwortnote der Alliierten auf den letzten päpstlichen Vorschlag, aber man glaubt nicht mehr, daß sie noch in diesem Jahre zum Ziele führen wird.

Ab schwächung. (36.) Zu Aquiths und Lloyd Georges neuen Kriegsreden meint die Wiener „Neue Freie Presse“, sie seien darauf eingerichtet, den Eindruck der Rede des Staatssekretärs von Kühlmann über Elsch-Bohringen in Frankreich abzuschwächen und dort die Ansicht aufrecht zu erhalten, daß England nicht nur für die eigenen Ziele, sondern auch für die seiner Verbündeten kämpfe, was beide in früheren Reden zu sagen unterlassen hätten.

In Venetien. (36.) Der Schweizer Press-Telegraf meldet aus Mailand: Maßgebende italienische militärische Kreise versichern, die italienische Heeresleitung sei auf alle Möglichkeiten einer österreichischen Offensive gefaßt. Unter dem Vorbehalt, daß diese Möglichkeit viel besprochen, dagegen unterdrückt die Zensur jede Anspielung der Blätter darauf.

Ueber reis zum Frieden. (36.) In den russischen Zeitungen wird die Furcht geäußert, der jetzt schon katastrophale Kohlenmangel werde das Aufhören des gesamten Eisenbahnverkehrs und die Schließung aller Fabriken zur Folge haben. Rußland sei überreis zum Frieden. Die Lage der russischen Industrie werde immer düsterer. In der kleineren und mittleren Industrie wird eine Werkstätte nach der anderen und eine Fabrik nach der anderen geschlossen. Nach eingehenden Erhebungen sind in den letzten drei Monaten achtzig Werksstätten geschlossen, wodurch rund 32550 Arbeiter beschäftigungslos wurden, was zu weiteren Unruhen beiträgt.

## Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

34

Und sah er ihr, auf ausdrückliche Aufforderung hin, wirklich einmal im Logenraum gegenüber, dann machte er ein Gesicht, das einem die Lust an der Unterhaltung vergehen konnte und blieb all ihren Insinuationen gegenüber merkwürdig schwer von Begriffen!

Darin hatte sie nun wirklich recht. Er war innerlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt und begriff nichts, als nur die Abwesenheit eines Menschen.

Die unerwünschten Notizen der Pilsoutsky betrachtete er nachgerade als etwas von ihr Ungetrenntes, das zwar lästig, aber als unermüdlich mit in Kauf zu nehmen sei, wie etwa das missielnde Schielen eines Bekannten.

Um diese Zeit gönnte sich der junge Student aber auch kaum je eine Erholungsstunde. Wenn ihn nicht seine Schüler in Anspruch nahmen, dann pflegte er die verschiedenen Krankenaufkämpfe zu besuchen, um dort seine medizinischen Kenntnisse zu bereichern. Dank der Fürsprache des Präfecten, der ihn mit einigen Vertretern seiner Wissenschaft bekannt gemacht hatte, waren ihm die Wege geebnet worden.

Nur einen Tag in der Woche gab es, an dem er seine Knaben zu unterrichten und keinen chirurgischen Demonstrationen beizuwohnen hatte, wo der heilsame Zwang der Arbeit zeitweilig aussetzte und man es sich gestatten durfte, auch einmal den fakteren Empfindungen Daseinsrechte zu gewähren. An diesem Tage pflegte Werner seine Schritte vormittags zur bestimmten Stunde nach der Staatskirche zu lenken, und dort hinter einem bestimmten Pfeiler ganz im Hintergrunde Posto zu fassen. Von dort aus konnte er beobachten, ohne selbst gesehen zu werden; und wenn er dann, bei Beendigung des Gottesdienstes, seinen Posten wieder verließ, dann lag auf seinem offenen Jügel ein träumerischer Ausdruck, etwas Weltentriertes und zugleich Ergebungsvolles, so, als habe er eine himmlische Vision geschaut. Ja, wahrlich, unerreichbar, wie ein Engelbild, erschien ihm das süße Antlitz, in dessen Anblick er verfunken gewesen! Wie konnte ein

„Gefährdet.“ (36.) Der Berner Bund berichtet aus Petersburg: Die russische Militärbehörde erließ eine Verfügung, wonach der Zutritt von Zivilpersonen in das Gebiet von Linnaburg und in das Gouvernement Witebsk verboten wird.

„Entgegen kommen.“ (36.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus dem Haag: Deutschland ließ Holland wissen, daß es den englischen Kohlen Schiffen, die Kohlen nach Holland bringen, freies Geleit gewährt.

## Die Papierfrage.

Die Schwierigkeiten der Buchdruckereien bei der Papierbeschaffung, die von Tag zu Tag größer werden, sind im Publikum so wenig bekannt, daß sie noch vielfach weit unterschätzt werden. Man muß die Vorbehalte der Lieferfirmen lesen, um den richtigen Einblick in die Noie des Buchdruckereigewerbes zu gewinnen. Vor uns liegt ein Rundschreiben einer Briefhüllensfabrik, in dem ausgeführt wird: „Wenn in Folge mangelhafter oder unmittelsbarer Einwirkung des Krieges Rohstoffe fehlen, Arbeitermangel eintritt, oder sonst infolge zurzeit noch nicht übersehbarer Verhältnisse Schwierigkeiten anderer Art entstehen, welche die Weiterführung des Betriebes behindern, verringern oder ganz unmöglich machen, so verbindet mich dieses vor der Lieferung. Insbesondere muß ich mir Farbabweichungen und erforderliche gewesene Änderungen in der Zusammensetzung der Papiere vorbehalten. Weißen Papiere ist durch den Mangel an Bleichstoffen eine rein weiße Farbe nicht mehr zu gewährleisten. Endlich muß ich ausdrücklich darauf hinweisen, daß bei dem Mangel an geeigneten Leimmitteln mit einer ausreichenden Leimung nicht mehr gerechnet werden kann. Die Annahme des Auftrages und die Ausführung geschieht deshalb unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich für Abweichungen der vorgenannten Art nachträglich nicht in Anspruch genommen werden darf. Bestimmte Lieferungsversprechen können mit Sicherheit nicht mehr gegeben werden, weshalb solche möglichst nicht zu verlangen bitte und bei Mangel bestellter Sorten bitte mir Lieferung ähnlichen Ersatzes zu gestatten.“ In einer weiteren Mitteilung der gleichen Art heißt es: „Für den Fall, daß in der Zeit zwischen Auftragserteilung und Ausführung die Preise der Rohstoffe oder die Betriebskosten eine weitere wesentliche Steigerung erfahren, behalte ich mir vor, auch meine Preise entsprechend zu erhöhen.“ Man ersieht hieraus, daß der Auftraggeber den Lieferanten gegenüber völlig machtlos ist und froh sein muß, daß er überhaupt noch Ware bekommt. So wie in dieser Gattung ist es aber auch bei der Lieferung aller anderen Betriebsmaterialien.

### Europa.

Schweiz. (36.) Den schweizerischen Blättern zufolge sind am 10. Oktober die Einwanderungsvorschriften für Neutrale nach Großbritannien verschärft worden, wie man mutmaßt, mit Rücksicht auf die wachsenden Lebensmittelschwierigkeiten im Lande.

Holland. (36.) In Ymuiden sind in der ersten Oktoberwoche über fünf Schiffe eingetroffen. Seit Kriegsbeginn war die Schifffahrt auf dem holländischen Nordsekanal noch niemals so gering und so unergiebig wie jetzt.

Belgien. (36.) Die belgische Regierung in Brüssel erhielt von Amerika eine neue Anleihe von zehn Millionen Franken. Seit dem Kriegseintritt Amerikas hat Belgien 275 Mill. von Amerika erhalten.

Italien. (36.) Züricher Meldungen zufolge berichtet die „Stampa“, daß die englischen Kohlenlieferungen für Italien im September um 65 Prozent hinter der vertraglich zugesicherten Monatsmenge zurückgeblieben sind.

Schweden. (36.) Das „Stockholms Dagblad“ meldet, daß der Sozialistenführer Branting eine Berufung in das liberale Kabinett erhalten hat.

England. (36.) Es wurde eine Verordnung erlassen, nach der es gestattet ist, zu sieben Pfund Brotmehl ein Pfund Kartoffelmehl hinzuzufügen.

Edenwurm, gleich ihm, sich vermehren, den verklärten Blick dieser wunderbaren Augen auf sich zu lenken, die ansahen, als vernünftigen sie schon den Schleier zu durchdringen, der die Geheimnisse des Jenseits verhüllt!

Als Woche um Woche verstrich, ohne daß er von ihr, die ihm früher so nahe und so vertraut gewesen, mehr zu sehen bekam, da begann er laut, sie so zu betrachten wie ein geliebtes Wesen, das durch den Tod von ihm geschieden war und dessen Bild in stiller Feiertunde bei ihm Einkehr hielt.

An einem jener frostigen Wintertage, wie sie im Norden Rußlands häufig sind, wo die durchsichtige Luft von lauter blühenden Eiszustalten erfüllt zu sein scheint und eine wunderbar belebende Einwirkung auf den Menschen ausübt, hatte Pittberg den Drängen der Knaben nachgegeben, mit ihnen auf der Rewa Schlittschuh zu laufen. Vor ihnen geradeüber stiegen dröhnend die düsteren Mauern der Peterpaulsfestung empor, und wie sein Blick darüber hinschweifte, regte sich in Werner plötzlich der Wunsch, das Innere dieses zu schauriger Berühmtheit gelangten Staatsgefängnisses in Augenschein zu nehmen.

Wieder zu Hause angelangt, war er eben dabei, seine Schlittschuhe zu reinigen, als der Präfect an seinem Zimmer vorbeikam und stehen blieb, um sich mit dem Mediziner über eine außergewöhnliche Operation zu unterhalten, welcher Werner am Vormittage in einem Krankenhause beigezogen. Viruleff, der stets ein lebhaftes Interesse für dessen Studium zeigte, hörte den Ausführungen mit Aufmerksamkeit zu. Als Pittberg geendet und der Präfect sich entfernen wollte, brachte ersterer seinen Wunsch vor, die Festung besichtigen zu dürfen. Ein eigentümlicher Ausdruck trat in die Züge des Präfecten, um ebenso rasch wieder zu verschwinden, und ein bligartig aufleuchtender Blick traf den jungen Deutschen.

„Die Festung?“ wiederholte er und zog die Augenbrauen in die Höhe, „wissen Sie was, lieber Freund, die Sache verlohnt sich wirklich nicht; Sie würden dort absolut nichts finden, was Sie interessieren könnte. Steinerne Mauern, finstere, verkommenen Physiognomien, Zellen, von denen die eine genau so aussieht, wie die andere!“

„Trotzdem möchte ich gar zu gerne das berühmte Staatsgefängnis sehen, von dem man schon so viel gehört hat.“

„England.“ (36.) Die Daily News hat eine lebhaft propagandistische begonnen, die dem Verzicht Frankreichs auf Elsch-Bohringen zur Ermöglichung des Friedensschlusses begreift.

### Feilschen.

Der Londoner Morningpost zufolge sind die englischen Nordseehäfen gesperrt. „Daily Mail“ berichtet, daß das englische Kabinett einstimmig angeht, die englisch-holländischen Handelsverträge für die bequommene Politik einzutreten. „Daily Chronicle“ sagt in einem Beitrag zu dem Konflikt mit Holland: Es handelt sich hier um eine Frage des Feilschens, sie hat mit dem Böllerrecht nichts zu tun. Holland kann, ohne seiner Neutralität zu nahe zu treten, die Durchfuhr der betreffenden Materialien zulassen; ebenso wenig können wir die Beförderung holländischer Telegramme über unsere Kabel ablehnen. Beide Parteien haben ihre Interessen wahrzunehmen. Die Holländer müssen wissen, ob die Vorteile, die sie von deutscher Seite haben, diejenigen überwiegen, die sie aus einem Freundschaftsverhältnis zu uns ziehen können. (36.)

## Verkehr mit Branntwein.

Es liegt Veranlassung vor, die Klein- und Obstbrennereien darauf aufmerksam zu machen, daß sämtlicher erzeugter Branntwein nach der Verordnung vom 24. Februar 1917 der Abgabebeschränkung unterliegt. Hiernach ist aller Branntwein anzumelden.

Auf Antrag könne den Brennern, die den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 1917 unterliegen, im Betriebsjahr (1. Oktober bis 30. September) bis zu 10 Liter reinen Alkohol eigenen Erzeugnisses zum ausschließlichen Verbrauch im eigenen Haushalt freigegeben werden. Es ist somit in jedem einzelnen Falle ein Antrag notwendig und die Entscheidung derselben abzuwarten, ob und wieviel von dem Branntwein verbraucht werden darf.

Den Brennern, deren Erzeugung im laufenden Betriebsjahr einschließlich der mit Beginn des 11. März d. J. vorhandenen Bestände 25 Liter nicht übersteigt, und für deren Erzeugung gemäß § 3 der Verordnung eine Verbrauchsabgabe von 0.84 Mk. für das Liter r. A. zu entrichten ist, sind im laufenden Betriebsjahr die gesamten Vorräte zum Verbrauch im eigenen Haushalt zu belassen. Aber auch hierfür ist ein Antrag notwendig, unter gleichzeitiger Einreichung einer Bescheinigung, wieviel Liter r. A. der Brenner im laufenden Betriebsjahr erzeugt hat. Diese Bescheinigung ist durch die örtliche Steuereinnahmestelle zu beschaffen. Die Brenner, die der Verordnung vom 24. Februar 1917 und 26. Juni 1917 unterliegen, werden dringend davor gewarnt, Branntwein anderweitig abzusetzen, als vorgeschrieben ist. Es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle aufgegriffen worden, in denen gegen die Verordnung verstoßen wurde. Solche Brenner werden weiterhin unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Aber nicht nur der Brenner, sondern auch der jeweilige Käufer kann zur Verantwortung gezogen werden. Es kann nämlich nach § 10 der Verordnung vom 24. Februar 1917 auf Einziehung des Branntweins erkannt werden, auf den sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob er dem Täter gehört oder nicht.

## Aus aller Welt.

„Missa.“ In das Untersuchungsgefängnis in Missa wurde die 46-jährige Arbeiterfrau Josefa Knap aus Morawez bei Reisen eingeliefert. Sie ist geständig, ihren 70-jährigen Ehemann, den sie erst vor vier Wochen in zweiter Ehe geheiratet hatte, vergiftet zu haben. Sie habe ihm wie sie aussagt, zunächst ein Gift eingegeben, das aber nicht gewirkt habe. Dann mischte sie Kupfervitriol unter die Mahlzeit. Daran ist der Mann dann gestorben. Die Untersuchung will nunmehr auch ermitteln, ob die R. nicht auch ihren ersten Ehemann ums Leben gebracht habe.

harte Pittberg. „Vorausgesetzt natürlich, daß Eggellenz nichts dagegen haben.“

„Nicht das Geringsste, mein Freund.“ entgegnete der Präfect leichtsin. „Ich werde Sie sogar mit dem größten Vergnügen selbst herzuführen. Ist es Ihnen recht, wenn wir gleich morgen früh hinausfahren?“

„Sehr gütig, Eggellenz.“

„Also abgemacht!“ lächelte der Präfect lebenswürdig, „morgen vormittag um zehn.“ Er winkte mit der Hand und entfernte sich.

### 15. Kapitel.

Mit dem Schlage 10 hielt der Präfecten Schlitten vor dem Hauptportale, aus welchem dieser selbst, von Pittberg gefolgt, fast im gleichen Augenblick trat. Militärische Pünktlichkeit war etwas, woran er bei sich selbst und anderer streng hielt.

Auf der Fahrt, während er eigenhändig das prächtige Kappengespann lenkte, zeigte sich Viruleff ungewöhnlich schweigsam und in Gedanken verloren. Pittberg hatte sich den Rockragen in die Höhe geklappt und neigte den Kopf gegen den schneidenden Wind, der über die Reis empfindlich kalt wehte. Die Droschkentischer an den Halteplätzen schlenkerten mit den Armen, um sich zu erwärmen, und ihre Nasen gaben blaurot gefroren aus den riesigen Schaffellstegen.

Unter ihrer blanken Eisdede bildete die Rewa jetzt eine glatte Fahrstraße, auf der endlose Reihen von Schlitten, mit Waren und Brennholz beladen, dahinsausen. Die weiße Fläche wimmelte von Menschenwelt.

Doch dieser Anblick war für Werner nachgerade nicht Neues mehr und so achtete er kaum darauf; denn schon kam der imposante Gebäudekomplex der Festung in Sicht, und seine düstere Silhouette hob sich scharf vom klaren Himmel ab. Wie ungeheuerliche unheimliche Augen blickten die Fensterreihen herab, als spähten sie unter dem Publikum nach neuen Opfern.

Es schien, als werde der Präfect erwartet, denn kaum, daß der Schlitten hielt, öffneten sich bereits die mächtigen Torflügel, um sofort hinter ihm und seinem Begleiter wieder ins Schloß zu fallen.

„Jetzt sind Sie im Gefängnis.“ lachte Viruleff.

# Haus und Hof.

**Heufressen der Kälber.** Die Kälber sollen in den ersten 14 Tagen kein Heu fressen, und wenn es noch eine Woche länger dauert, ist es noch besser. Vielfach wird auch während dieser Zeit keines verabreicht, aber es kommt doch vor, daß die Kälber selbst an Heu herankommen können, und darauf muß ganz besonders geachtet werden. Das Heu ist nämlich den jungen Kälbern schwer bekömmlich, sie können es schlecht verdauen, und dieses führt zu Darmkrankheiten, im schlimmsten Falle sogar zu Darmverfäulung, was den Tod des Tieres verursachen kann. Nach drei Wochen jedoch kann man langsam mit der Heufütterung beginnen, aber nur in kleinen Portionen übergehend. Auf diese Weise kann ihnen das Heu nicht mehr schaden, besonders da sie während dieser Zeit noch Vollmilch erhalten. Auch sollte man dafür sorgen, daß nur gutes und zartes Heu an die jungen Kälber verfüttert wird.

**Verstört.** Aus Petersburg wird gemeldet: Des verstorbenen Lichters Tolstois großes prachtvolles Gut „Jasnaja Poljana“ ist von den Bauern vollständig zerstört worden. Sie vernichteten die ganze Ernte und schlugen die Bäume um.

## Kleine Chronik.

Ein hübsches Stückchen, für dessen Wahrheit sich der Erzähler verbürgt, hat sich in Wiesbaden ereignet. Ein Wiesbadener Junge war von seinen Eltern auf die benachbarten ländlichen Ortschaften geschickt worden, um einige Kartoffeln aufzutreiben. Er brachte zehn Pfund zusammen; auf dem Heimweg nahm er sich ein Feldhüter ab. Der Junge bemerkte nun, wie der Feldhüter den Kartoffelsack in einem Kornacker unterbrachte und weiterging. Als die Luft rein war, schlich der Junge herbei, holte sich den Sack wieder und erreichte damit glücklich die städtische Grenze und das elterliche Haus. Wer beschreibe nun aber das Erstaunen der ganzen Familie, als sie beim Öffnen des Sackes oben auf vier Pfund frische Butter fand?!

## Noch nach vielen Jahrhunderten

Werden die Laten Hindenburgs und des deutschen Volkes in Waffen das glänzendste Denkmal der Welt sein! — Noch nach Jahrhunderten soll man auch von deutschen Frauen und Heimgläubigen erzählen:

Höher als Gold und eiserne Land  
Galt ihnen Heimat und Vaterland!  
Zu seiner Wehr, zu seiner Ehr,  
Gaben sie Bestes und Letztes her!

**Kosseggers Hamsterfahrt.** Der Dichter Peter Kossegger erzählt im neuesten Heft seines Heimatkalenders: Manchmal, wenn es gar zu mager wurde, ging er doch auch ein bißchen hamstern. So kam ich in einen mir altbekannten Bauernhof und wollte bei der Bäuerin Butter abkaufen. Nicht freundlich antwortete sie, daß sie halt nichts hergeben könne. Bei der großen Trockenheit verborren die Weiden und so bräuteten die Röhre wenig Milch und Butter heim. Aber wenn es eigentlich einmal wirklich darum zu tun ist, seine völlig ausgetrocknete Maschine ein wenig einzufetten, der läßt sich an der Butterquelle nicht so leicht abweisen. Ich wollte so gut zahlen. „Min Gott, gut zahlen!“ sagte die Bäuerin, das weiß ich gleichwohl. Was tut man mit Geld heutzutage? Wenn es was zum Tauschen hätten.“ Ich schupste die Äpfel. „Wissen Sie was,“ schlug sie lebhaft vor, „geben Sie mir a Büchel von Ihnen und ich gebe Ihnen ein halbes Kilo Butter.“ Nun also! Das wieder einmal ein Geschäft. Als sie mir am nächsten Sonntag die Butter brachte, gab ich ihr mein Gesähtenbuch: Sonnenschein. Sie buchstabierte: „Son-nen-schein“ und sagte: „Ne-gen-wär mir lieber.“ Aber das Geschäft war doch gemacht.

große Butterfäbungen entdeckt worden waren, die einer Fabrik für Schuhwäse feine Wollereibutter zur Verarbeitung zugeführt hatten. Die Annonce lautete: „Wäre irgendeine Fabrik für Wagenschmiere oder Schuhwäse bereit, meinem Haushalte einige Kilogramm Butter (Wohware) abzulassen? Gest. Angeboten sehe ich mit Dank entgegen unter „12 Kronen das Kilo“ usw.“ — Auch ganz nette Zustände!

**„Vergiftet.“** Gemeinsam in den Tod gingen, wie aus Tantz geschrieben wird, der Matrose Schnoot und zwei Arbeiterinnen. Sie hatten sich mit Gas vergiftet und wurden tot in ihrer Wohnung aufgefunden.

**„Beringsfänge.“** Aus Bretege an der Ostsee wird geschrieben: Große Beringsfänge, wie sie seit Jahrzehnten im Trempen Bief nicht mehr vorgekommen sind, hatte die hiesige Fischerei in den letzten Wochen wiederholt zu verzeichnen. Die Gatt war so groß, daß die Reyer rissen. Jedes Rey hatte für 1000 Mark Beringe. Bei den Preisen für etwa 90 Mark der Zentner haben die Fischer eine gute Einnahme gehabt. In den Binnengewässern ist der Barschbestand so gut gewesen, wie seit vielen Jahren nicht.

**„Schlittensfahrt im Oktober.“** Im Riesengebirge hat es kräftig weiter geschneit, so daß auf dem Kamme die Schneelage bereits zwanzig Zentimeter beträgt. Der Schnee reicht auch bis an den Jockensfall herab, und dieser Tage sind die ersten Schlitten von der Neuen Schlesijschen Baude zum Jockensfall gefahren.

## Chrentafel.

(1.) Ein Heldensstückchen. Viel besprochen wird in Mainz das von seltener Geistesgegenwart zeugend-jeldenmütige Verhalten eines jungen Mainzer Kriegers der wegen seiner geringen Begabung seinerzeit der dortigen sogenannten Hülfschule für Kinderbegabte überwiesen war. Der brave Bursche, der trotz seiner man zehlfachen Schulleistungsleistungen das Herz auf dem rechten Fleck hatte und ein recht brauchbarer Soldat geworden war, ist auf dem stillen Kriegsschauplatz von seinem Hauptmann mit sieben Kameraden zu einer Erkundung ausgesandt worden. Hierbei wurde die ganze Patrouille vom Feinde gefangen genommen. Während der russische Offizier die gefangenen Deutschen ausfragte, spielte unser „Hilfsschüler“ unablässig nach den nebenanstehenden ledigen Pferden des Offiziers. Blödsinn machte er einen raschen Sprung nach dem Rosafengaul und sprang mit einem kunstgerechten Turnersprang auf dessen Rücken. Die Jügel ergreifend und auf das feindliche Ross kräftig einhauend, jagte er in toller Jagd davon. Er hatte Glück, denn feins der von den Russen ihm nachgeschickten Kugeln traf den verwegenen Reiter, der, wie er selbst erzählt, vorher nie auf einem Pferdes Rücken gesessen hatte. Es gelang ihm, auf seiner Rosinante sitzend, die deutschen Linien zu erreichen, wo er alsbald seinem Hauptmann wichtige Meldungen über die feindliche Stellung überbrachte. Der „Hilfsschüler“ erhielt für seine wackere Tat das Eisernen Kreuz 2. Klasse.

## Gerichtszeitung.

(S) Hanau. — (Mit einer laun-glaublichen Entschuldigung) versucht sich vor dem dortigen Schöffengerichte die Ehefrau Johanna Gräbener zu rechtfertigen. Ein ganzes Jahr lang hat sie Brotmarken für ihren Ehemann bezogen, obwohl dieser zum Heeresdienst eingezogen ist und beim Militär verpflegt wird. Dadurch hatte sie so viel Brot, daß sie in Ermangelung genügend anderer Futtermittel ihren Kurzschund damit fütterte. Auf die Vorhaltungen des Gerichtsvorgängers, warum sie denn ihren Hund nicht abschaffe, wenn es ihr an dem nötigen Futter fehle, meinte die Angeklagte: „Ohne meinen Hund kann ich nicht leben.“ Der Gerichtshof bezeichnete ein solches Verhalten in einer Zeit, in der sich so mancher Mensch von viel Leurerem trennen müsse, als unerhört und verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 200 Mark oder 20 Tagen Gefängnis.

ten, Befang von einer Männerstimme. Lächelnd legte der Präsekt die Hand auf seines Begleiters Arm.

„Das ist ein junger Kerl, einer von vieren, die in der vorigen Woche verhaftet wurden; er singt unaufrichtig, um sich Mut zu machen, und er versteht's! Horchen Sie.“

Die Stimme, ein voller, weicher Tenor, hatte etwas, das einen eigentümlich ergriff. Das Lied, das er sang, handelte von Liebe und Abschiedsweg, eine schwermütige, einfache Melodie mit immer wiederkehrendem Refrain, von der sich Rittberg selbst bewegt fühlte und er empfand den lebhaftesten Wunsch, den Sänger von Angesicht zu sehen.

Als habe Birnleff diesen Wunsch erraten, zog er Werner mit sich vor die Tür, dann öffnete er leise das Schiebefenster, „guckte zuerst selbst hindurch und machte darauf Rittberg ein Zeichen, daß er herantreten solle.“

Ganz in einem Pelzmantel gehüllt, lag da auf niedrigem Feldbett ein Jüngling hingestreckt. Er war so jung, daß kaum ein leichter Flaum auf seiner Oberlippe sichtbar; das Haar trug er lang, wie es die russischen Studenten tun, blondes Vodenhaar, das einem Mädchen zur Fierde gereicht hätte, das aber wirr und ungepflegt um sein bleiches Antlitz floß. Die großen, blauen Augen waren starr zur Decke empor gerichtet, und das eine Bein, das über den Bettrand hing, schlug den Takt zu der Melodie, die mit einer Art schwärmerischer Begeisterung von seinen Lippen tönte. Neben ihm auf dem Boden lag eine Studentenmütze, von Kapierfäden vielfach durchlöchert.

Der Sänger machte so sehr den Eindruck eines unsterblichen Knaben, daß dem deutschen Studenten das Herz von Mitleid schwellte. Was mochte er wohl verbrochen haben, und wozu bedurfte es eines so starken Käfigs für einen so zarten Vogel? In diesem Moment senkte der Gefangene den Blick und begegnete demjenigen Rittbergs; er lag in die Höhe und ein erwartungsvoller Ausdruck belebte seine Züge. Werner aber trat tauch zurück. Er schämte sich und es tat ihm weh, daß seine Reugier dem armen Gefangenen eine unwürdige Aufregung und Enttäuschung bereitet hatte.

Der Präsekt indeffen bestete noch einen langen abgerundeten Blick auf ihn, bevor er das Schiebefenster wieder schloß.

Darauf schritten beide schweigend neben einander her;

(Hortmund.) Auf der Fischenanlage 3 der Fische Minister Wachenbach in Brennauer ereignete sich im März 18 eine Explosion schlagender Wetter. Die Ursache wurde bis jetzt noch nicht festgestellt. Bisher sind fünf Tote geboren.

**Dresden.** Dem gefallenem Fliegeroberleutnant Zimmelmann beabsichtigt die Stadt Dresden einen Gedenkstein zu errichten. Zu diesem Zwecke hat der Rat seinen Wettbewerb unter den Dresdner Künstlern ausgeschrieben und hierfür drei Preise von tausend, fünfshundert und dreihundert Mark ausgesetzt. Ebenso wurden für die Kosten des Denksteins, der im Arnenhain in Tolkewitz seine Stätte finden soll, zwölftausend Mark und für die Aufstellung fünfshundert Mark bewilligt.

**„Wid.“** Im Süden Ostpreußens sind in letzter Zeit mehrfach Wölfe festgesetzt worden. In Groß-Eymuchen im Kreis Angerlegte Tomänenverwalter Grinda eine starke Wölfin, die Schafe aus einer Herde geraubt hatte.

**„Reval.“** (ab.) Nach russischen Zeitungsmeldungen herrscht seit einigen Tagen ein schwerer Orkan in den Baltischen Gewässern. Er mache alle Seereoperationen zur Unmöglichkeit. Vier russische Minensucher werden vermisst. Man nimmt an, daß sie vom Orkan überrascht und auf Minen getrieben wurden und so ihren Untergang gefunden haben.

## Vermischtes.

**„Anap.“** Nach einer Bielefelder Meldung werden alle Wäschefabriken, die Luxusware, besonders Herrenwäsche, herstellen, demnächst stillgelegt werden.

**„Fettfrage.“** Es ist anzunehmen, daß aus mehreren Gründen die Erzeugung und die Veranziehung von Butterfett sich nicht auf derselben Höhe erhalten läßt, welche die Befriedigung des Fettbedarfs der Bevölkerung herbeiführen könnte. Nur eine wesentliche Förderung der Schweinemast wird es verhindern, daß man schließlich dem Bedarf zuliebe zu Maßnahmen gegen die Butter bezw. Milch-erzeuger schreitet, welche eine sehr ernste Gefahr für die Erhaltung der jetzigen Milchviehbestände bedeuten würde.

**„Goldquelle.“** Auf dem Bahnhof in Kattowitz wurden dem Händler Weimann aus Sosnowitz (russisch-Polen) vierzigtausend goldene Frankenstücke abgenommen und der Reichsbank überwiesen.

**„Kuffiege der Begabten.“** Auf Anregung der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat der Berliner Magistrat beschlossen, die Deputation für die äußeren Angelegenheiten der städtischen höheren Veranstaltungen zu ermächtigen, hochbegabten früheren Gemeindefachschülerinnen, die die Berliner Gymnasien besuchen, unter den gleichen Voraussetzungen, wie bei den Knaben, neben Freischule und freien Lehrmitteln eine jährliche Unterhaltungsbeihilfe von dreihundert Mark vom vierzehnten Lebensjahre ab zu gewähren, doch soll die Höchstzahl von fünfshundert Schülern nicht überschritten werden.

**„Sturm.“** In Wevelinghoven im Rheinland kürzte infolge eines Sturmes die Mauer der Kottmannschen Mühle ein und geräumte den Kottortraum. Der Mühlenbesitzer Kottmann, ferner der Obermüller und ein auswärtiger Bauingenieur wurden getötet.

**„Mord aus Eifersucht.“** Auf der Chaussee zwischen Nienkel und Dohrenrade in der Nähe von Altona ist vor einigen Tagen ein 17-jähriges Fräulein von Bein ermordet worden, als sie auf einem Rade nach der elterlichen Wohnung in Hohenrade zurückkehren wollte. Nach den Ermittlungen der von Altona nach dem Torte gefandten Verichskommission ist der Schädel an der Stirnseite durch wuchtige Stoßhiebe zertrümmert. Es finden sich außerdem tiefgehende Schnittwunden im Nacken, am Hals und an der rechten Hand. Die Hiebe müssen mit einem scharfen und schweren Werkzeug ausgeführt sein. Hinsichtlich des Täters fehlt zurzeit jeder sichere Anhalt, doch ist nach einem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen ein Eifersuchtstakt anzunehmen.

**„Butter-Schuhwäse.“** Ein Zeitbild aus Schweden stellt folgende in einer dortigen Zeitung veröffentlichte Anzeige dar. Sie erschien wenige Tage nachdem

## Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Wehhardt. 25

Sie standen in einem geräumigen Hofe, den hohe Mauern von allen Seiten umgaben. Zwar schien auch hier die Sonne herein, und ihre Strahlen spielten gerade so unbekümmert, wie draußen in Wald und Feld; aber es lag etwas Granames in diesen Sonnenstrahlen, wenn sie den kalten Stahl der Bajonette ausblitzen ließen und die zusammengekauerten Gestalten der Straflinge, die sich unter scharfer Bewachung auf dem Hofe ergingen, zu grotesken Schattenbildern verzerrten.

Die beiden Besucher passierten eine eisenschlagene Tür und traten in eine Vorhalle, in welcher sich eine Anzahl Türen rechts und links befanden und Korridore sich nach verschiedenen Richtungen abzweigten.

Das Zimmer, das sie zunächst betraten, war ein großer, vierediger Raum mit weißgeputzten Wänden, der wie eine Wachtstube aussah; ein langer Tisch aus Lammholz stand darin und ebensolche Bänke, während ein riesenhafter Nachelosen eine Bluthige verbreitete. Mehrere Angestellte saßen und standen umher. Die Gasteren schneuten bei des Präsektens Eintritt von ihren Sigen in die Höhe, und alle nickten. In der einen Ecke war ein junger Mensch an einem Stehpult mit Schreiben beschäftigt; zu ihm trat Birnleff heran und prüfte schweigend die Eintragungen, die er gemacht hatte. Darauf küßten sie eine Weile miteinander und dann wandte sich der Präsekt wieder an Rittberg: „Wir brauchen keinen Führer,“ sagte er.

Und nun ging es quer durch die Vorhalle in einen der Korridore, dessen hohe Stielwände in regelmäßigen Abständen durch Türen unterbrochen waren. Jede dieser Türen hatte ein Schiebefenster, durch welches der dahinter befindliche Strafling beobachtet werden konnte.

„In den meisten dieser Zellen sitzen polnisch „Verdächtige“ in Untersuchungshaft,“ bemerkte Birnleff. Plötzlich erscholl hinter einer der Türen, die sie noch nicht passiert hat-

auf Rittbergs Zügen malten sich die traurigen Eindrücke, die er soeben empfing.

„Sie haben ein zu weiches Gemüt, um russische Gefängnisse zu beschäftigen,“ bemerkte der Präsekt nach einer Weile.

„Sagen Sie mir, Czarenitz, was hat dieser junge Mensch getan, daß man ihn hier eingesperrt hat?“ fragte Werner.

„Er wurde wegen politischer Vergehen verhaftet,“ gab Birnleff ausweichend zur Antwort. „Es ist immer die alte Geschichte: man will die Welt verbessern, alles nach seinen Ideen ummodellieren, diese jungen Bengel sind gefährlicher als die Alten, denn sie kennen keine Grenzen, sie posannieren ihre hinüberbrannten Theorien aus, bis sie der Obrigkeit zu Ohren kommen. Nichts als Wichtigwörter! Ob sie sich damit ins Unglück stürzen, gilt ihnen gleich, ja, sie suchen etwas darin, sich als „Martyrer der guten Sache“ aufzuspielen. Dieser junge Mann speziell tut mir nun zwar aufrichtig leid, aber er hat es ja nicht anders gewollt!“

„Und was soll mit ihm geschehen?“ forschte Werner. Der Präsekt warf ihm einen listigen Blick zu. „Sie möchten wohl Staatsgeheimnisse ergründen?“ sagte er, fügte aber vertraulich hinzu: „Na, Ihnen will ich es sagen: Deportation nach Sibirien ist das Mindeste.“

„Dieser Knabe?“ In Rittbergs Stimme zitterte die Empörung. Hastig legte Birnleff die Hand auf seines Arme.

„Nicht so laut,“ mahnte er, „vergessen Sie nicht, wo wir sind.“

„Dieser Knabe“ hat sich nicht geschaut, gegen das Leben des Zaren zu konspirieren.“

Rittberg zuckte die Achseln; eine Antwort schwebte ihm auf den Lippen, aber er hielt sich noch rechtzeitig zurück. Seine liberalen Ansichten legten es ihm nahe, mit demjenigen zu sympathisieren, welche Gut und Blut drausetzten im Kampf um die Freiheit. Doch er hatte sich fest vorgenommen, politischen Fragen gänzlich fern zu bleiben.

Konnte doch der Ausdruck seiner innersten Gesinnung keinem Menschen etwas nützen, wohl aber ihm selbst ererblich schaden.

Sie waren mittlerweile an das Ende des Ganges gelangt und bogen nun in einen anderen ein. Dort saßen sie vor einer der Zellentüren eine Gruppe Beamte stehen. Birnleffs Schritte beschleunigten sich, und sein Falkenblick umfasste die Situation. „Was ist hier los?“ fragte er. 231, 20

— Glänzende Kartoffelernte in der Rhön. Die Kartoffelernte in der Rhön liefert ein alle Erwartungen überragendes Ergebnis. Man findet daher den Verkaufspreis von 5 Mark für zu hoch. Auch aus Gegenden, so aus dem Vogelsberg und dem nördlichen Spessart, werden ausgezeichnete Kartoffelernten gemeldet.

— Die Aufhebung der städtischen Verkaufsstellen. Die Stadtverwaltung der Stadt Offen hat beschlossen, die städtischen Verkaufsstellen aufzuheben. In der Begründung dieses Beschlusses wird angeführt, daß die Inanspruchnahme der Verkaufsstellen mit der Zeit so zurückgegangen sei, daß deren Betrieb infolge der teilweise hohen Miete, des Gehalts für das umfangreiche Personal usw. sich außerordentlich hoch stelle und die Stadt mit großen Verlusten arbeiten müsse. Endlich aber kommt hinzu, daß in den städtischen Verkaufsstellen außerordentlich große Verluste durch Diebstahl und dergleichen entstehen. Die Bevölkerung scheint sonderbarerweise anzunehmen, daß ein Bestehlen und Betrügen der Stadtverwaltung nicht so schlimm wäre wie das Bestehlen von Privaten. Trotz schärfsten Vorgehens hätten sich diese Mißstände immer weiter ausgedehnt, sodas auch aus diesem Grunde das Beibehalten der Verkaufsstellen nicht zu empfehlen wäre.

— Unter den vielen Schriften, die unsere kriegerische Zeit hervorgebracht hat, nimmt „In Feldgrau“ einen

hervorragenden Platz ein. Was der Verfasser von den mit dem schwarz-weißen Bande ausgezeichneten Verwundeten, Verurlaubten und Erholungsbedürftigen aus ihren und den Erlebnissen ihrer Kameraden erfahren hat, das stellte er mit der Freiheit des Chronisten, der Darstellung eine schöne Form zu geben, zu wahren Rabinettstücken fertiger Erzählungskunst zusammen. Die handelnden Personen sind unerschrockene, kühne Männer, die neben den Waffen aus Stahl und Eisen in den arbeitsgehärteten Händen auch mit den Waffen der vaterländischen Treue und unerschütterlichen Siegesgewißheit in den Kampf gehen und unbarmherzig gegen sich selbst, jeder Gefahr offen in die Augen sehen. Was ihre Taten sonnenklar verkündet, das ist der richtige Heldenhumor. Das Buch wird bei seinem reichen Inhalt, seiner gediegenen Ausstattung und seinem billigen Preise von nur einer Mark allgemein Eingang finden und besonders unseren „Feldgrauen“ durch seinen humorvollen Einschlag manche Stunde kürzen. Es sei hiermit als wahrhaft herzerfrischender Lesestoff für jeden Soldaten, für jung und alt in der Familie aufs allerbeste empfohlen.

### Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Communionsonntag für die Jungfrauen und Klassen: Gasser und Weidenfelder)

6. Beichtgelegenheit.  
 1/7. gest. Frühmesse mit Ansprache,  
 8. Kindergottesdienst (Rosenkranzmesse),  
 1/10. Hochamt mit Predigt,  
 2. Sakral. Bruderschafts-Andacht,  
 1/14. marian. Congregations-Verammlung.  
 Vorschach 1/10 Uhr: 3. Amt f. Kath. Schönberger, geb. Gruber.  
 Montag 1/7 Uhr: hl. Messe f. Marg. Jans, geb. Engel.  
 7. Amt f. Andreas u. Marg. Hain u. Sohn Adam  
 1/8. Rosenkranzmesse f. † Eltern u. Angehörige.  
 Dienstag 1/7 Uhr: Jahramt f. Joh. Jos. Meiser u. Marg. geb.  
 7. Jahramt f. Elif. Jakobi, geb. Heß. (Stumm,  
 1/8. Rosenkranzmesse f. Kinder Joh. Grimm.  
 Mittwoch 7 Uhr: Jahramt f. Joh. u. Christina Hahn, geb. Theis,  
 1/8. Rosenkranzmesse f. † Philipp Sander,  
 8. hl. Messe z. Ehren der imm. Hülse i. d. Bergk.  
 Donnerstag 1/7 Uhr: hl. Messe f. gef. Krieger Peter Schinner,  
 7. hl. Exequienamt f. Thomas Kippert.  
 1/8. Rkkm. f. Katharina Wollstadt, geb. Weller.  
 Freitag 1/7 Uhr: hl. Messe für Anton Bouillon,  
 7. hl. Exequienamt f. H. Na. Gottfried, g. Müller.  
 1/8. Rkkm. f. † Vater und gef. Bruder.  
 Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.  
 1. Jahramt f. Caroline Bebel, geb. Kippert,  
 1/8. Rkkm. f. Phil. u. Eber. Klüb u. Tocht. Kath.  
 8. hl. Messe in der Bergkapelle.  
 Evangelischer Gottesdienst:  
 Sonntag, den 21. Oktober 20. Sonntag nach Trinitatis.  
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 Kollekte für den evang. kirchlichen Hilfsverein.  
 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Montag, den 22. Oktober, vormittags 11 1/4 Uhr: Beginn des Konfirmandenunterrichts in der Sakristei.

Für den  
**Herbst**  
 und  
**Winter**  
 empfehle

<b>Lamatücher</b> in jeder Preis-lage.	<b>Kindermäntel</b> in allen Größen und Preislagen.	<b>Herrenkragen</b> in gestärkt und ungestärkt, alle Fassons und Weiten.
<b>Chenilletücher</b> in allen Größen.	<b>Modelmützen</b> für Damen und Kinder gute Qualitäten.	<b>Cravatten</b> das Neueste, sehr preiswert.
<b>Damenwesten</b> in guten Qualitäten.	<b>Mädchenhäubchen</b> größte Auswahl.	<b>Handschuh</b> für Damen, Herren u. Kinder
<b>Corsetts</b> in mehreren Preislagen und allen Weiten.	<b>Schweter</b> in allen Größen.	<b>Blusenkragen</b> viele Neuheiten.
<b>Sportler</b> in Wolle und Seide.	<b>Handarbeiten</b> in fertig u. unfertig m. Material.	<b>Besatzknöpfe und Besätze</b> grobe Auswahlen.

# Josef Braune.

## Freie Zimmer und Schlafstellen

für Arbeiter in Höchst a. Main und sämtlichen Orten der Umgebung bitten wir unserer Arbeiter-Armahme aufzugeben, damit Zuweisung von Arbeitern erfolgen kann.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning.

## Arbeiterinnen

für leichte Handarbeit werden noch angenommen

Wagner & Völker.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernd gesucht.

Fassfabrik H. Roos & Co., Hammermühle.

## Arbeiterinnen u. jugendl. Arbeiter

für Accordarbeiten gesucht.

Maschinenfabrik Mohr.

## Arbeiterinnen und Arbeiter

gesucht.

Papiermühle.

## Landwirtsch. Maschinen

sollten jetzt schon zur Reparatur gegeben werden, weil die Beschaffung der Ersatzteile und Reparaturen immer schwieriger wird.

August Dautz Maschinenfabrik.

**Ans uralten Zeiten**  
 wissen wir durch die Geschichte, daß die Römer schon zur Förderung der Gesundheit Waschungen vornahmen mit Blumen- und Kräuter-Wasser. Ein vorzügliches Wasch-Schönheits-Wasser, besonders kräftigend für die Augen ist „Schaubertus-Wasser“ dasselbe ist ein gefeilt, geschliffen, garantiert reiner Auszug aus den köstlichsten und kräftigsten Wurzeln des Gebirgs, Hochwaldes u. der Wiesengründe. Durch die tägliche öftere Anwendung dieses Waschwassers werden in natürlicher Weise naturreine ätherische Stoffe dem Körper zugeführt, die die Nerven und die Körperkraft mehren. Dieses Schaub.-Wasser ist nicht identisch mit meinem Haarwasser und wird auch ausgemessen.  
 Drogerie Phildius.

### Zu Allerheiligen

Den verehrten Einwohnern von Hofheim die gültige Mitteilung daß ich zur Allerheiligen

### Fichten-Kränze

zu verschiedenen Preisen habe

### Kränze

mit Papierrosen zu 65 Pfg. das Dtz. Kranzrosen 15 Pfg. Bestellungen werden frühzeitig angenommen bei

Fran Schnellbächer  
 Papierhandlung.

Mit einem kleinen Zusatz von Zucker gibt Phildius'scher Fürstentee ein vorzüglich schmeckendes und wohlbehemmliches Getränk. In Paketen von 20 Pfg. und höher empfiehlt denselben  
 A. Phildius, Hoflieferant.

Einige 100 kern. Osramlampen abzugeben (Stück 3 Mk.) Zu erfragen im Verlag.

Wirsing-u. Weiskraut-Pflänzchen zu verkaufen. Rosserstraße 8.

### Quitten

zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Gebrauchtes

### guterhaltenes Sopha

zu kaufen gesucht. Angebote unt. H an den Verlag.

**Herbst-Sämereien**  
 wie Spinat, Winter Salat, Feldsalat Frühlingzwiebel-Samen empfiehlt  
 Drogerie Phildius.

## Fässer

zu verkaufen bei  
 Küfer Jost in Sindlingen  
 Kriftelerstr. 2.

**Emser-Sodener Pastillen**  
 wirken vorzüglich bei Erkältungen Heiserkeit, ebenso Urtic, Süßholz, Fenchel als Teeaufguss.  
 Zu erhalten  
 Drogerie Phildius.

## Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen und dergl., sowie Lumpen, Knochen, Eisen usw. kauft zu den höchsten Preisen

Adolf Weiß, Elisabethenstr. 16  
 Telefon 114.

### Handschuh-Farben

zum Aufstrichen abgetragenener Glace-Handschuhe in Braun u. Schwarz empfiehlt  
 Drogerie Phildius.

### Kaufmann

sucht für ganze oder halbe Tage Beschäftigung.  
 Angeb. unt. K. M. a. d. Verlag.

### J. Aug. Le Beck

Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Correspondenz, Uebersetzung, mehrere ausländ. Sprachen, erteilt Unterricht, Nachhilfe.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten  
 Rosserstraße 40.

### Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

### Lagerraum

über 100 qm ganz oder geteilt zu vermieten geeignet für Möbel unterzustellen. Näh. Hauptst. 64.

Anmeldungen zu unserem Schulkursen nimmt Frau Engelhard Kurhausstraße 11 noch bis zum Sonntag den 21. Oktober entgegen.  
 Vaterländischer Frauenverein.

**Schuh-Crem, Lederfett,**  
 Leder schwarz, Schuh-Crem gelb u. braun, Busford zum reinigen für weiße Schuhe gut und preiswert.  
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Dickwurz

hat abzugeben  
 J. J. Bebel, Neuer Weg 1.  
 Abgabe nach 6 Uhr abends.

Ein 2 jähr. grauer Hahn entlaufen Abzugeben gegen Belohnung.  
 Rosengasse 32.

### Melonen

zu verkaufen.  
 Niederhofheimerweg 19.

### Möbliertes Zimmer

an Mädchen zu vermieten.  
 3) Vorschacherstr. 14, I. Et.

### 2-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.  
 Zu erfragen im Verlag.

### Zu mieten gesucht

für sofort oder später: Einfamilienhaus oder geräumige 4-5 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. mögl. m. Garten. Off. u. K a. d. Becl.

### Haar mit Stall

wegen Umzug billig zu verkaufen  
 Ostendstraße 4.

### 2 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht  
 Zu melden im Verlag.

Ein zuverlässiges sauberes älteres Ehepaar oder alleinstehender Mann wird zur Ueberwachung eines Hauses während der Wintermonate bei Vergütung und freier Wohnung in demselben gesucht.  
 Offerten unt. W an den Verlag.

### Belg. Riesen-Häsin

erstkl. Zuchtstier sowie Steil. Hagenstall zu verk. Breckenheimerstr. 2